

Die Tübinger SPD erhoffte sich von einem Diskussionsabend Erkenntnisse über die Bürgermeinung zur Fortschreibung des Flächennutzungsplans („Umweltschützer dominierten“, 14. Juli).

Und was dann?

„Die Frage ist nicht, ob Wachstum geschieht, sondern: wo.“ IHK-Präsident Erbe hat recht. Tübingen hat dabei wegen der Topographie schlechte Karten: 30 Hektar, mit oder ohne Au-Brunnen, sind schnell voll. Und was dann?

Ich denke, wir müssen priorisieren: Das Wichtigste sind Entwicklungsmöglichkeiten für Uni und Klinikum, die Alleinstellungsmerkmale Tübingens. Allerdings ohne die Sarchhalde. Forschung kann natürlich auch im Reutlinger Teil des TTR angesiedelt werden kann. Wozu ist sonst das TTR da?

Fast gleichberechtigt sollten Erweiterungsmöglichkeiten für Tübinger Betriebe sein, jedoch mit der Maßgabe, dass es nicht mehr angeht, wertvolles Gelände mit ausgedehnten Parkplätzen zu belegen: Für das Parkieren ihrer Mitarbeiter sollten Betriebe nicht in die Fläche gehen, sondern in die Vertikale (Parkhäuser).

Neue Betriebe anzusiedeln wird hingegen schwierig werden. Wir müssen nicht unbedingt mit Reutlingen in den Wettbewerb um höhere Gewerbesteuern treten: Was mehr hereinkommt, geht für die Regelung der damit verbundenen umweltbelastenden Probleme (Verkehr etc.) wieder hinaus.

Unter Beachtung dieser Aussagen wird Tübingen mit Sicherheit keine Arbeitsplätze verlieren, zumal schon bisher der Zuwachs an Arbeitsplätzen nicht durch den gewerblichen Sektor, sondern durch Verwaltung, Uni und Klinikum geschah.

Albrecht Kühn, Tübingen